

ten zwar auf der Synode zu Lovin (726) Union geschlossen; allein sie war nur von 11 Dauer. Mit den monophysitischen Kopten egypten dagegen blieben sie immer in Gemein-
 t, selbst wenn ein neuer Patriarch der Kopten
 en Patriarchen von Antiochien das bestömm-
 Synodalschreiben zu richten unterließ. —
 ngs von den Arabern begünstigt, erlitten die
 öben, die trotz der vielen Bisthümer in
 ien stets nur auf eine kleine Fraction beschränkt
 en, doch öfter, wie schon im 9., so besonders
 14. Jahrhundert, von Seiten der Moham-
 mer Verfolgungen. Sie lebten meist in
 : sehr gebrückten Lage und wurden selbst von
 Griechen oft bedrängt, welche sie gewaltsam
 darum auch erfolglos mit ihrer Kirche zu
 nigen strebten (s. d. Art. Antiochien I, 947).
 wurde bei Kaiser Romanus III. (1028 bis
 1) der jacobitische Patriarch, welcher damals
 Relita (auch Melitene genannt, in Armonia
 r, nicht weit vom obern Euphrat) residirte,
 dem griechischen Bischof dieser Stadt als
 ippist verklagt und mit sechs Bischöfen nach
 antinopel abgeführt. Da er zur Abschwörung
 r Häresie und zur Vereinigung mit der grie-
 en Kirche auf keine Weise zu bewegen war,
 er in ein Kloster verbannt, wo griechische
 e ihn schmählich beschimpften. Zugleich
 en die jacobitischen Kirchen zerstört; die
 iter wurden nicht bloß gefangen gesetzt, sondern
 gemartert. Drei der Begleiter des Patriarchen
 : eine Anzahl von Jacobiten, die ihnen unter-
 waren, hatten sich zur Annahme des griechisch-
 itischen Bekenntnisses bewegen lassen. Bei
 n Tode sprach der Patriarch den Wunsch
 seine Nachfolger möchten ihre Residenz nicht
 auf griechischem Boden nehmen, sondern zu
 a (dessen Sitz 1166 von Amida nach Mar-
 verlegt wurde), und dieß wurde auch be-
 uebrigens schwand die Macht des Pa-
 hen so sehr, daß der Maphrian Bar-Hebräus
 1286; s. d. Art.) selbst gefand, er möchte
 Würde mit der des Patriarchen nicht mehr
 ischen (Assemani, Bibl. orient. II, 259 sq.).
 aber nach dem Berichte des Dominicaners
 Schlupp (bei Quétif-Echard, Script. O.
 d. I, Paris. 1719, 105), der dieß von
 jacobitischen Bischöfen selbst zu Jerusalem
 hm, noch im Jahre 1287 dem Patriarchen
 brovungen untergeben gewesen sein sollen,
 id sicher nur Ortshaften darunter zu ver-
 e. Wie durch die genannten Verfolgungen,
 arde die Macht des Patriarchen namentlich
 geschwächt durch die Spaltungen unter den
 öben selbst. So brach im J. 1293 ein zwei-
 rtjähriges Schisma (bis 1494) aus, insolge
 es einen zweiten Patriarchalhitz zu Sis in Si-
 gab und seit 1364 sogar noch einen dritten zu
 ha, im Gebiete von Tur-Abdin in Mesopo-
 n. Die Jacobiten waren damals, wie heute
 ia den Städten und Flecken Syriens, Meso-

potamiens und Babyloniens unter anderen Na-
 tionen zerstreut. Am Ende des 16. Jahrhunderts
 zählte die jacobitische Kirche nur mehr 50 000,
 größtentheils arme Familien, wie Bischof Leon-
 hard von Sidon berichtete, der auf Befehl Gre-
 gors XIII. die orientalischen Kirchen besuchte.
 Gegen Ende des 17. Jahrhunderts standen unter
 dem Patriarchen 5 Metropoliten, 2 diesseits und
 3 jenseits des Tigris, und etwa 20 Bischöfe.
 Gegenwärtig stehen unter ihm 8 Metropoliten
 und 3 Bischöfe, und zwar 1. der Metropolit von
 Jerusalem, der als Maphrian den ersten Rang
 nach dem Patriarchen einnimmt und eigentlich zu
 Jerusalem residiren sollte, dort aber durch einen
 Delegaten sich vertreten läßt, während er im Kloster
 Zaphran beim Patriarchen residirt; 2. der von
 Mosul; 3. der von Marbin; 4. der von Orsa
 (Edeffa); 5. der von Scharput, mit der Residenz
 in Mezraa, unweit Harput; 6. der Metropolit
 und zugleich Abt des Klosters Mar Mattai bei
 Mosul. Zwei Metropoliten werden Zemelo-
 oder univervell genannt, weil sie keine bestimmten
 Diöcesen haben, sondern beim Patriarchen weilen.
 Die drei Bischöfe residiren in den Klöstern des
 Districts Lör (Tur-Abdin am obern Tigris), wo
 sich 150 von Jacobiten bewohnte Ortshaften
 befinden. Die Jacobiten zu Diarbekr, ungefähr
 150 Familien stark, haben keinen eigenen Bischof,
 sondern stehen unmittelbar unter dem Patriarchen,
 der gelegentlich einen Bischof als seinen Delegaten
 dorthin sendet. Im Ganzen mag es heute 80 000
 Jacobiten in Mesopotamien, Syrien, Kurdistan
 und Ostindien geben. Als Patriarch wird von
 den versammelten Bischöfen in der Regel ein
 Bischof, gewöhnlich der Maphrian, gewählt und
 sofort inthronisirt als „Patriarch der Stadt An-
 tiochia und der ganzen Herrschaft des apostolischen
 Stuhles“. Die Würde des Patriarchen, welcher
 stets den Namen des hl. Ignatius, Martyrers von
 Antiochien, annimmt, ist eine lebenslängliche. Er
 hat das Recht, den Maphrian und die übrigen
 Metropoliten und Bischöfe zu ernennen, zu con-
 secriren und zu transseriren, auch allein das Recht,
 das Chrisma zu weihen. Uebrigens kann er keine
 Jurisdiction ausüben, so lange er nicht durch
 einen Ferman des Sultans bestätigt ist. Den
 nächsten Rang nach dem Patriarchen hat, wie be-
 merkt, der Maphrian. Der Name Metropolit ist
 nur ein Ehrentitel ohne reelle Jurisdiction, indem
 ein Metropolit den Bischöfen ganz gleich steht.
 Letztere werden regelmäßig aus den unverheirateten
 Mönchen genommen. Der verheiratete Seelsorge-
 clerus, der zu seinem Unterhalte Feldarbeit oder
 ein Handwerk treibt und von dem syrischen Ritual
 oberflächliche Kenntniß in einem Kloster erhält,
 hat meist nur die Sacramente zu spenden; denn
 von Predigten und Katechesen ist keine Rede. An
 Regularen gibt es bei den Jacobiten nur Mönche
 und keine Nonnen. Die Mönche werden nach
 einem Probejahre durch die Konfur und eine
 Mönchskleidung in die Klöster aufgenommen.